

**Ein mehrperspektivischer Erfahrungsbericht zur *Ich schaffs!* –  
Tagung am 9. und 10. November 2018**

**Anke Denkhaus, Claudia Prücklmayer & Dr. Ursula Killi**

*Ich durchquere mit dem Fahrrad den Innenhof des Max-Josef-Stifts wie in alten Zeiten als ich noch hier für die Schulberatungsstelle Oberbayern-West gearbeitet habe – nein noch länger her, als ich hier mein Praktikum gemacht habe.*

*Das Max-Josef-Stift: ein passender Tagungsort für die Jubiläumstagung zum 20. Geburtstag von Ich schaffs!. Nimmt doch diese Schule unter den Münchner Gymnasien auch mit seinen internationalen Wurzeln eine gewisse Sonderstellung ein und hat es bis heute geschafft, dieser Identität treu zu bleiben. Gegründet als Mädcheninternat vor über 200 Jahren durch König Max I. Josef nach französischem Vorbild und von einer französischen Lehrerin geleitet, war und ist bis heute eine Schule mit angeschlossenem Internat mit musischer Ausrichtung für Mädchen, in der nach wie vor ein Hauch Internationalität weht, nicht zuletzt weil sie mit den Schülerinnen auch interessante Aufführungen auf die Beine stellt.*

*Dieser Hauch von Internationalität und ein gewisser Flair von Offenheit und Weite weht mir dann auch sofort entgegen, als ich die neu gebaute Aula betrete, die den Hof der Schule dominiert. Sofort wird klar, hier geht es heute nicht um Schule, alles steht im Zeichen des 20. Geburtstag von Ich schaffs!.*

*Am Eingang werde ich freundlich begrüßt und darf gleich erstmal Punkte verteilen, die meine bisherigen Erfahrungen mit dem „Ich schaffs“ Programm visualisieren. Kein Problem, das schaffe ich! Im Tagungsraum entdecke ich viele bekannte Gesichter aber auch viele neue, auch Gäste mit weiter Anreise beispielsweise aus Südtirol, Luxemburg, der Schweiz und aus Norddeutschland.*

Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer arbeiten schon seit langem im Einzelsetting mit dem *Ich schaffs!* – Programm und freuen sich nun, dass das beliebte Konzept auch auf ganze Gruppen oder Schulklassen ausgeweitet wird, denn an diesem Wochenende soll nicht nur das 20-jährige Jubiläum des *Ich schaffs!* Instituts gefeiert werden, sondern auch das Erscheinen des neuen Buches *Ich schaffs!* in der Schule.

### **Die Tagung beginnt**

*Mit der Begrüßung durch die Schulleitung und Grußworten von Volker Schmalfuß, dem Leiter der Staatlichen Schulberatungsstelle Oberbayern- Ost beginnt die Tagung. Anschließend übernehmen Cristina Achner und Florian Wiedemann die Moderation.*

*Es folgt ein Interview zwischen Tom Hegemann und Ben Furman in entspannter Atmosphäre. Dafür wurde sogar das Sofa aus dem dritten Stock der Schule, in dem sich die Schulberatungsstelle befindet, in die Aula geschleppt! Mit seiner Hilfe soll hier eine gemütliche Talkshowrunde geschaffen werden.*

*Ben Furman, der bekannte Autor von Ich Schaffs! fasziniert sein Publikum vom ersten Moment an. Er strahlt Gelassenheit und Optimismus aus, der einem sofort ein Lächeln ins Gesicht zaubert.*

### **Tagesordnung**

- Freitag
- 14.00 Begrüßung
- 14.15 Start in die Tagung
- 14.45 Interview
- Festvortrag: Die Zukunft ist ein Land, das niemandem gehört!
- 16.15 Pause
- 17.00 Erste Reihe Workshops
- 19.30 Review zu den Workshops

20.00 Ende erster Tag

Samstag

10.0 Start in den Tag

10.00 Zweite Reihe Workshops

12.30 Review zu den Workshops

13.00 Mittagspause

14.00 Zukunftskonferenz zu *Ich schaffs!*

### **Eindrücke aus dem Interview zwischen Tom und Ben**

Die Tagung wird durch ein gemeinsames Interview von Ben und Tom eröffnet. Tom berichtet von Bens erstem Besuch in München 1996. 1998 folgte die Gründung des *Ich schaffs!*-Instituts. Davon ausgehend bittet er Ben zu schildern, wie sich Kids Skills, dem außerhalb des deutschsprachigen Raums üblichen Programmtitel, entwickelte.

Als Ben von der **Entstehungsgeschichte** von *Ich schaffs!* erzählt, ist der Geist der ersten Stunde spürbar. Fasziniert von der kurzzeittherapeutischen Idee, den Fokus auf die Lösung und nicht auf das Problem zu lenken, ist *Ich schaffs!* von der Philosophie à la Milton Erikson geprägt: „The patient knows the solution to his problem only that he doesn't know that he knows it.“ Mit einem Schmunzeln erzählt Ben von einem Gastvortrag, der die allgemein übliche Konzentration auf die Suche nach Hypothesen/ Hypothesenbildung karikiert: Der beste Umgang mit Hypothesen bestehe darin, eine Aspirin-Tablette einzunehmen, sich auf die Couch zu legen und zu warten, bis die Hypothese weggegangen sei. Damit bringt Ben den Kern der *Ich schaffs!* – Idee auf den Punkt. Die **Suche nach Ursachen von Problemen** führt rasch zu mehr Frust und gegenseitigen Beschuldigungen, die wiederum die Frustration aller Beteiligten verstärkt. Dies blockiere die Entfaltung von **Kreativität**, die zur konstruktiven Bewältigung von Problemen grundlegend sei und aus der Spirale der gegenseitigen Beschuldigung und Abwertung führen könne. Umgekehrt ist ein kreativitätsförderliches Setting mit positiven Emotionen verbunden, die wiederum den Boden für Wertschätzung, respektvolle Gespräche und Humor bereiten.

Im weiteren Verlauf des Interviews berichtet Ben von den anfänglichen Hürden, die *Ich schaffs!* - Idee im klinischen Setting einsetzen zu können. Das Programm erhielt erst seine Gestalt durch die Zusammenarbeit Bens mit dem Sozialpädagogen und Kollegen Tapani Ahola am **Helsinki Brief Therapy Institute**. Gemeinsam mit zwei engagierten Sonderpädagoginnen am Keula Kinderzentrum, Sirpa Birn und Tuija Terävä, entstand in den 90er-Jahren das 15-Schritte-Programm als eine Sammlung nützlicher Ideen, die sich in der Arbeit mit Kindern und deren Familien bewährt hatten. Die Idee bestand darin, dass die Kinder selbstmotiviert und überwiegend selbständig Fähigkeiten erlernen konnten, mit denen sie in der Lage waren, herausfordernde Situationen zu überwinden. Die Methode war dabei so einfach anzuwenden, dass sie flexibel bei verschiedensten Problemstellungen eingesetzt werden konnte. Die **einfache Übertragbarkeit auf unterschiedliche Situationen und Probleme** führte dazu, dass die Methode bald auch in anderen Settings eingesetzt wurde, wie beispielsweise in der Therapie. Durch die rege Vortragstätigkeit und Workshopangebote, erzielte *Ich schaffs!* rasch eine **breite Anerkennung** in Finnland und auch darüber hinaus im in- und außereuropäischen Ausland. Aktuell, so berichtet Ben, mache er das Programm im **Iran** bekannt. Bereits gut etabliert sei das Programm in **China**, angetrieben durch das Engagement der „chinesischen Hegemann“, Frau Hongyan Li. Frau Li erlebte *Ich schaffs!* in Finnland und hatte den Wunsch, das Programm nach ihrer Rückkehr im chinesischen Regelschulsystem zu integrieren. Die ansehnliche Anzahl an *Ich schaff!* - Coaches in China spiegelt den Anklang des Programms wider.

Ben schließt das Interview mit Tom mit einer **Vision**. In den USA wie auch in anderen Ländern herrsche die besorgniserregende Realität, dass eine hohe Zahl kinder- und jugendpsychiatrisch relevanter Probleme mit Medikamentengaben behandelt werde. Um diesem Missstand entgegenwirken zu können, so konstatiert Ben, bedürfe es **wettbewerbsfähiger Alternativen**. *Ich schaffs!* könne eine solche mögliche Alternative bieten.

### **Ben Furmans Keynote-Vortrag: *Ich schaffs!* – hohe Anziehungskraft und große Erfolgszuversicht**

In seinem lebendigen Eröffnungsvortrag präsentiert Ben Furman in seiner unvergleichlichen klaren und auch humorvollen Art das Herzstück des *Ich schaffs!* - Programms: **Probleme sind Fähigkeiten**, die erlernt werden können. Im Mittelpunkt stellt er die Frage: Was motiviert Kinder und Jugendliche, neue Fähigkeiten zu erwerben? Während Erwachsene dazu tendieren, Probleme als Symptome einer tiefergehenden, behandlungsbedürftigen Störung zu betrachten, neigen Kinder dazu, **Probleme als Mangel an Fähigkeiten** zu sehen, die sie noch erlernen müssen. Dies erinnert mich an eine Anekdote aus Bens *Ich schaffs!* - Veröffentlichung: Darin erzählt er das Beispiel eines sechsjährigen Jungens, der einnässte, weswegen er von anderen Kindern gemieden wurde. Nichtsdestotrotz fing er mit fast sieben Jahren an, auf die Toilette zu gehen. Auf seinen Erfolg angesprochen, erwidert er: „Es hat eine Weile gedauert, aber zum Schluss habe ich es gelernt.“ Ausgangspunkt für das *Ich schaffs!* - Programm ist also, ein Problem in eine Fähigkeit zu verwandeln. Das setzt voraus, dass Probleme als zu erlernende Fähigkeiten formuliert werden. Aus dem problemorientierten Verbot „Du sollst keine Fingernägel kauen“ wird die zu erlernende Fähigkeit „Fingernägel wachsen lassen“. Das **schrittweise Vorgehen** „Mit welchem Finger beginnst du? Wo willst du zuerst deine Fingernägel wachsen lassen?“ bricht das komplexe Ziel „Alle 10 Fingernägel wachsen lassen“ in kleinere, bewältigbare **Etappenziele**, macht Erfolgserfahrungen wahrscheinlich und erhöht damit die Zuversicht. Dabei gilt es **Wahlmöglichkeiten** anzubieten, wie beispielsweise „Mit welchem Finger willst du beginnen?“. Es stärkt das Gefühl der Selbstkontrolle und Selbstbestimmung. Anhand eines Videobeispiels bezeugen wir alle die erfolgreich erlernte neue Fähigkeit „Fingernägel wachsen lassen“. Stolz clippt der Achtjährige seinen stattlich gewachsenen Daumennagel, und auch der Stolz der Kamerafrau alias Mutter ist förmlich spürbar.

Die **Motivation zum Erlernen der Fähigkeit** ist aber erst dann gegeben, wenn dem Kind die **Vorteile dieser Fähigkeit** bewusst werden. Im 15-Schritte-Programm wird in Schritt 2 und 3 die Frage gestellt: Warum ist es wichtig, die Fähigkeit zu erlernen? Eindrücklich und auch erheiternd verdeutlichte uns Ben anhand eines Videos mit einem Schulanfänger die Bedeutung der Motivation für das Erlernen einer Fähigkeit. In dem Video diskutierte der Sohn mit seinem Vater über die Sinnhaftigkeit des Schulbesuchs. Er versucht seinen Vater davon zu überzeugen, dass Lesen und Schreiben für seine Zukunft als Baggerfahrer nicht notwendig seien. Der Vater hält dagegen und zeigt auf, dass Lesen und Rechnen schließlich auf dem Weg zu diesem Ziel unumgänglich seien. Unter tiefem Stöhnen setzt der Junge sein angefangenes Arbeitsblatt mit Einser-, Zweier- und Dreierzahlenreihen fort. An diesem Beispiel wird deutlich, dass Lernen und Schule für Kinder und Jugendliche in der Regel keine erstrebenswerten Ziele in sich sind. Vielmehr sind es **Visionen**, ein Ziel, das sie antreibt, auf das sie hinstreben. Als Erwachsene neigen wir dazu, die Visionen der Kinder und Jugendlichen vorschnell zu bewerten und sie – wenn sie nach unserer Einschätzung nicht realistisch erscheinen – abzuwerten. *Ich schaffs!* plädiert dafür, jede Vision vorbehaltlos zu akzeptieren, ob es der Wunsch ist, ein Model, ein Fußballprofi oder ein Held zu werden. „Die Tauglichkeit einer Vision richtet sich demnach weniger danach, ob sie realistisch ist, sondern danach, ob sie trägt.“ (Hegemann & Dissertori Psenner, 2018, S. 27). Aus dieser Vision heraus können konkret erreichbare **Ziele** entwickelt werden und die dafür zu erlernenden Fähigkeiten abgeleitet werden.

Eine große Stärke des Programms besteht in seiner **Flexibilität und Anwendbarkeit in unterschiedlichen Kontexten**. Eindrücklich berichtet Ben von der „Meisterklasse“. Hier hat eine ganze **Klasse** das *Ich schaffs!* - Programm umgesetzt und sich auf die zu erlernende Fähigkeit, die „Listening Skill“ geeinigt. An diesem Beispiel und einem weiteren Beispiel einer *Ich schaffs!* - Klasse in den Niederlanden erläutert Ben die Übertragung der *Ich schaffs!* - Prinzipien auf den Gruppenkontext. Dabei üben sich die Kinder zunächst an einer gemeinsam gewählten Fähigkeit. Wenn sie diese erfolgreich erlernt haben, werden Fähigkeitsgruppen gebildet, von Ben liebevoll als „Fan-Clubs“ bezeichnet, die sich eine zu erlernende Fähigkeit für ihre Gruppe wählen. Ben zitiert eine Lehrerin, die ihre Erfahrung wie folgt zusammenfasst: „Ich ermutige mehr und meckere weniger.“

Besonders berührt hat mich das Videobeispiel einer Fünftklässlerin aus China, in deren Klasse das *Ich schaffs!* - Programm angewandt wurde. In einem Interview schildert sie, wie sie die Fähigkeit, Fehler zu akzeptieren, erlernt hat. Diese Fähigkeit schien ihr attraktiv, da sie ohnehin nicht in allem die beste sein konnte, sie weniger launisch sein würde, und ihre Eltern sich wegen ihrer Launen dann weniger sorgen müssten. Im weiteren Verlauf des Interviews erzählt sie von ihrem Krafttier, dem gut gelaunten Schweinchen HUU-huu. Die Anbindung an einen **imaginären Helfer** erinnert an die hypnotherapeutischen Wurzeln von *Ich schaffs!*. Und das Beispiel veranschaulichte noch ein weiteres Prinzip des *Ich schaffs!* - Programms, das den systemischen Charakter in den Mittelpunkt stellt: *Ich schaffs!* ist eingebettet in und hat Auswirkung auf das **soziale Umfeld** des Kindes. Es werden die Eltern, Freunde, die Lehrerin oder der Lehrer sowie andere für das Kind bedeutsame Personen als Unterstützer einbezogen. Dies hat den wunderbaren „Nebeneffekt“, dass sie sich als bedeutsam für das Kind erleben und zudem in das Gelingen des Zieles mit in die Verantwortung gebracht werden. Sie spielen meist auch eine Rolle in der geplanten Feier, wenn die Fähigkeit erlernt wurde. Nicht nur der Stolz wichtiger Bezugspersonen über das Erlernte wird für das Kind oder den Jugendlichen spürbar. Die Begeisterung über das Erreichte kann auch auf andere überschwappen, wie es im Videobeispiel berichtet wird. Hier hat die Fünftklässlerin als Tutorin ihre Fähigkeit an einen Sechstklässler-Lehrling weitergegeben, was sie sichtlich stolz in dem Video erzählt. Eloquent bringt sie ihre Meinung zum Programm auf den Punkt: „*Ich schaffs!* kann mir helfen, ohne große Anstrengung viele Dinge zu lernen.“

Dieser Satz scheint mir auch die Essenz zu Bens Vortrag zu sein: *Ich schaffs!* befähigt die Anwenderin bzw. den Anwender, Schwierigkeiten selbst bewältigen zu können, ohne von dem unangenehmen Gefühl einer großen Last gedrückt zu werden. Es knüpft an eigene Wünsche und Ziele an und motiviert durch eine tragfähige Vision. Die **Leichtigkeit** und die **einfache Anwendbarkeit** für eine große Bandbreite an Problemen macht die Erfolgsgeschichte des Programms aus, das bereits in 20 Sprachen übersetzt wurde und in zahlreichen Ländern und auf mehreren Kontinenten angewandt wird. Und sie ist auch an der Tagung spürbar, die eine große Bandbreite unterschiedlicher Berufsgruppen und Anwender zusammengeführt hat.

Ein Aspekt aus Bens Vortrag verdient noch besonderer Erwähnung: Wie kann das Programm erfolgreich bei **Jugendlichen** eingesetzt werden? Jugendliche zählen meist zu den „geschickten Klienten“, die wenig Motivation zur Veränderung eines von Erwachsenen gesehenen Problems haben. Ben berichtet, dass er häufig gefragt werde, wie **Kommunikation mit Jugendlichen** gelingen könne. Als erstes komme es darauf an, wie man sich als Erwachsener dem Jugendlichen gegenüber präsentiere. Denn der Begriff „Psychiater“, der Jugendlichen helfe, mit mentalen Problemen umzugehen, wirke abschreckend. In seiner gewohnt verschmitzten Art stellt er uns eine Fülle von **Rollenbezeichnungen** vor: Diese reichen von „School-Success-Personal-Trainer“, über „Reputation-Personal-Assistent“ bis hin zu „Happiness-Trainer“ oder „Health-Mental-Fitness-Coach“. Weiterhin plädiert Ben dafür, das **soziale Netzwerk** einzubeziehen, also beispielsweise die Freundin/ den Freund, die Helferin/ den Helfer mitbringen zu lassen. Für viele Probleme eignen sich

Gruppentherapien eher als Einzeltherapien, da sie die Selbstorganisation der Gruppe als Ressource nutzt. Für viele Jugendliche sind die neuen Medien attraktiv. Daraus entstand die Idee, eine *Ich schaffs!* - App zu entwickeln. Diese ist im Vergleich zu den Arbeitsbüchern mehr an den Jugendlichen orientiert. Zudem entlastet sie Jugendliche, die sich in der direkten Kommunikation eher verschließen. Zum Abschluss seines Vortrags spielt Ben uns einen Vortrag eines amerikanischen Professors der Schulpsychologie vor, der wie folgt betitelt ist: „How to engage reluctant children and teens in therapy?“ Die angeführten Formulierungsbeispiele sind nicht nur hilfreich für die alltägliche Arbeit mit den Heranwachsenden. Sie sind auch ermutigend, denn sie zeigen, dass respektvolle, wertschätzende **Kommunikation mit Personen im Widerstand** möglich ist.

### **Der Buchpoint des Auer-Verlags**

Die anschließende Pause nutze ich für einen Besuch des **Buchpoints** des Auer-Verlags. Besonderes Interesse weckt das im Herbst 2018 erschienene Werk „*Ich schaffs!* In der Schule“ aus der *Ich schaffs!* - Reihe. Es ist herausgegeben von Thomas Hegemann & Birgit Dissertori Psenner und bietet ein Novum: Erstmals wurden Erfahrungsberichte zum Einsatz des Programms in der Schule zusammengestellt. Die Artikel decken eine große Altersspanne ab, die vom Vorschulalter bis hin zur Abschlussklasse reicht. Der zweite Teil des Buches widmet sich den Grundlagen einer lösungsfokussierten Schulentwicklung. Beim Schmökern blieb ich an den praxisnahen Beispielen hängen, die mich aus meiner Lehrerinnen- und Schulpsychologinnenperspektive besonders ansprachen. Das Buch erweitert die *Ich schaffs!* – Reihe um einen wertvollen Band, der durch seine anschaulichen Beiträge zur Umsetzung motiviert.

### **Die Tagungsgestaltung: Moderation und Zukunftsvision**

Zur Strukturierung der Übergänge zwischen den mehrfach wechselnden Programmpunkten hatte sich das Organisationsteam der Tagung – allen voran Christina Achner und Florian Wiedemann – etwas Besonderes ausgedacht: Ein großer Gong erschallte und signalisierte jeweils eine neue Programmeinheit. Darüber hinaus wurden Vorträge und Workshops mit wechselnden Großgruppenmoderationstechniken in unterschiedlichen Gesprächsrunden reflektiert. Diese reichten vom Zwiegespräch zwischen den Moderatoren bis hin zum lebendigen Austausch der Teilnehmer im Fish-Bowl. In eigens gewidmeten Reflexions- und Visionsräumen wurden die Teilnehmer angeregt, ihre Gedanken zur Tagung mitzuteilen. Der Blick in die Zukunft war Thema des Raums „*Ich schaffs!* 2030. Ben ist aus dem Häuschen ...“ Im Fotoprotokoll zur Tagung sind die Visionen zur Nachlese zusammengestellt. In den unterschiedlichen Visionen kristallisierte sich meines Erachtens ein gemeinsamer Nenner heraus: Der Wunsch, dass das Denken in *Ich schaffs!* - Prinzipien selbstverständlich wird und in unterschiedlichen Kontexten wie der Jugendhilfe, an Schulen und im Beruf einen festen Platz erhält.

### **Eindrücke aus Workshops**

Eingeläutet durch einen kräftigen Gongschlag wurde die erste Workshoprunde im Anschluss an Bens Auftaktvortrag eröffnet. Eine zweite folgte am Samstagvormittag. Den Teilnehmern bot sich eine beeindruckende Anzahl von 17 Workshops, von denen in den zwei Tagen leider nur zwei ausgewählt werden konnten. Für jeden Einsatzbereich und fast jede Altersgruppe war ein Workshop vertreten. Stellvertretend sollen hier Eindrücke zu einzelnen Workshops zusammengetragen werden.

### **Der Workshop „Ich schaffs in der Kinder- und Jugendpsychiatrie“ mit S. Heitzer, M. Flury und N. Scholz**

*Ein einladender Sitzkreis, drei Referentinnen, in der Mitte des Kreises einige köstliche schweizer Spezialitäten zum Probieren – das ist der erste Eindruck zum Workshop.*

*Die Referentinnen: Eine Oberärztin der Kinderabteilung, die Lehrerin der Krankenhausschule und die Pädagogin, die die Kinder am Nachmittag betreut. Wie kann die Zusammenarbeit zwischen drei verschiedenen, oft konkurrierenden Berufsfelder funktionieren?*

*Die Antwort in diesem Fall lautet: Alle drei sind begeisterte Verfechter von Ich schaffs!*

*Zunächst wurde die Klinik vorgestellt. Es handelt sich um eine der wenigen Kliniken, die Kinder unter zehn Jahren stationär aufnehmen. Die anschließende Darstellung eines Fallbeispiels wird mit folgenden Worten eingeleitet: „Wir hätten euch ja einen Musterfall mitbringen können, aber wir haben gedacht, das machen wir nicht. Wir haben euch den schwersten Fall mitgebracht.“*

*Michel ist schon durch mehrere Einrichtungen weitergereicht worden, sieben Jahre alt und trägt noch eine Windel. Nach langen Gesprächen ist ein Ziel gefunden: Er möchte seine Windel loswerden. Wie soll also die Fähigkeit heißen? Schließlich wurde die zu erlernende Fähigkeit „Toilettenkönig“ bezeichnet. Um seine gewonnene Fähigkeit zu feiern, möchte er unbedingt ein Lagerfeuer machen, bei dem gegrillt wird. Ganz wichtig ist ihm, dass alle Kinder der Station teilnehmen dürfen, weil er selbst schon so oft von schönen Erlebnissen ausgeschlossen wurde. Da das aber niemand versprechen kann, wird der Kompromiss gefunden, dass er den Kindern, die nicht an seiner Feier teilnehmen können, etwas aufs Zimmer bringen darf.*

*Alle beteiligten Erwachsenen (Ärztin, Lehrerin, Pädagogin) helfen bei der Umsetzung zusammen. Eine von Ihnen ist die Ich schaffs-Wächterin, die die Aufgabe hat, die anderen an die Vereinbarungen zu erinnern. Diese konstruktive Art der Zusammenarbeit konnten wir im Workshop live beobachten.*

*Später in der Pause meinte Tom zu mir: „Sie wollten unbedingt zu dritt kommen.“ „Genau deshalb war der Workshop ja auch ein doppelter Gewinn“, antworte ich.*

In einem ebenso spannenden **Workshop von Birgit Dissertori Psenner**, der Mitautorin des neuen Buches *Ich schaffs! In der Schule*, stellt sie ihr *Ich schaffs!* -Projekt mit Abschlussklassen „**Auf zu neuen Ufern**“ vor, das sie mit Jugendlichen in Österreich durchführte. Ziel des Projektes war es, einen guten Übergang von Schule zu Ausbildung oder Beruf zu schaffen. Aus diesem Grund stellte Frau Dissertori Psenner auch folgende Fragen an den Anfang des Programms: „Was nehme ich mit von all den Jahren an der Schule? Was brauche ich noch, um gute nächste Schritte zu machen? Wo will ich hin?“ (Hegemann & Dissertori Psenner, 2018, S. 175). Besonders charmant wurde der Anfang des Projekts gestaltet. Die Schulklasse sammelte gemeinsam, was sie schon alles gelernt hat und worauf sie stolz ist. Hierbei wurde nicht nur auf das in der Schule Gelernte geblickt, sondern auf alle Lernzuwächse aus ihrem Leben. Aus dieser beachtlichen Sammlung von Ressourcen entwickelten die Jugendlichen dann Visionen, wie ein gutes Leben für sie in der Zukunft aussehen könnte. Gemeinsam überlegten die Schüler dann, wie der Einzelne mit seinen Stärken zu dem eigenen Ziel gelangen kann. Dem *Ich schaffs!* - Programm entsprechend, wurden dann erste Schritte festgelegt, Helfer gesucht und überlegt, wie es sein wird, wenn man sein selbst gesetztes Ziel erreicht hat. Besonders gewinnbringend ist hier die Kraft der Gruppe. Durch das gemeinsame Überlegen werden neue Ideen entwickelt. Gerade die Kraft und Zuversicht der Gruppe motiviert, sich klarer darüber zu werden, wie das Ende der Schulzeit und der Beginn der Ausbildung gut bewältigt werden kann.

**Der Workshop „WOWW – Mit Ich schaffs! die Klassenführung lösungsorientiert gestalten“ mit Robert Roedern** hingegen beschäftigt sich mit den ersten Schuljahren und zeigte beispielhaft, wie man mit einer ganzen Grundschulklasse das *Ich schaffs!*-Programm umsetzen kann. Anhand seiner eigenen Erfahrungen konnten wir Teilnehmer im Workshop „Von der Drachenmeisterklasse und der Schatzsuche im Grundschulmeer“ sehr genau nachvollziehen, wie Robert Roedern Schritt für Schritt

vorgegangen ist. Mit seiner Leichtigkeit und seiner ganz selbstverständlichen Umsetzung wurde den Teilnehmern deutlich gemacht, dass niemand davor zurückschrecken muss, das 15-Schritte-Programm mit einer ganzen Schulklasse umzusetzen, sondern dass sich im Gegenteil ganz neue Möglichkeiten eröffnen. Auch er begann mit seiner Klasse zu überlegen, welche Stärken jeder einzelne hat. Schüler, die von ihren Mitschülern hören, was sie alles gut können, gewinnen an Mut und können sich somit leichter neuen Aufgaben stellen und gewünschte Fähigkeiten erlernen. Der schöne Nebeneffekt dabei ist, so Robert Roedern, dass zugleich der Zusammenhalt der Klasse gestärkt wird und ein positives Klassenklima geschaffen wird (Hegemann & Dissertori Psenner, 2018, S. 100). Hiervon ausgehend, sammelt die Klasse dann geeignete Fähigkeiten, die sie zu einer richtigen Meisterklasse werden lassen. Durch das Zusammenarbeiten der Kinder und die Einbeziehung der Eltern erhöht sich die Verbindlichkeit. Die von den Schülern gesammelten Ideen zeigte Herr Roedern dann anhand der mitgebrachten Plakaten seiner Klasse. Dem 15-Schritte-Programm entsprechend, überlegte sich dann die Klasse, welche Fähigkeit sie in der kommenden Woche erlernen oder üben will. Ein passendes Motto und eine Kraftfigur unterstützten sie dabei. Besonders die kreativen Ideen und die liebevolle Umsetzung begeisterten dabei die Workshop-Teilnehmer, sodass viele mit der Vision nach Hause gingen, möglichst bald selbst das *Ich schaffs!* Programm mit ihrer Gruppe oder Klasse durchzuführen.

#### **Interview mit dem Referenten Robert Roedern:**

Wie hast du es geschafft, auf dieser Tagung Referent für einen Workshop zu werden?

Seitdem ich vor über zehn Jahren von der Idee der Lösungsfokussierung von *Ich schaffs!* wurde, habe ich nicht aufgehört, danach zu leben und immer mehr Menschen davon zu überzeugen. Wenn dieser Ansatz ein Produkt wäre, beginne ich gerne in meinen Fortbildungen, hieße es in der Werbung: Dieses Produkt hat mein Leben verändert. Nicht mehr und nicht weniger. So hat mich mein Weg letztlich auch zu dieser Jahrestagung geführt.

Was war dir wichtig bei deinem Workshop? Was wolltest du vermitteln?

Mir ist besonders wichtig, dass mich die Teilnehmenden stimmig erleben. Es soll das, was ich erzähle, zusammenpassen mit dem, wie ich ihnen dabei begegne. Denn an erster Stelle steht für mich eine Haltung hinter *Ich schaffs!*, die Art und Weise, wie ich mit Menschen spreche und mit ihnen umgehe. Das ist mir wichtig, und zugleich ist das sehr schwer in so einem kurzen Workshop zu vermitteln.

Welcher Eindruck von den Teilnehmern ist bei dir hängengeblieben?

Es war wiederum auch leicht, weil eben in den Workshops schon viele Überzeugungstäter\_innen dabei waren, die sehr kreativ in unterschiedlichsten Kontexten in dieser Haltung und mit dem Programm arbeiten. Da hätte ich gerne noch mehr zugehört und erfahren, anstatt vorne zu stehen und von meiner Arbeit zu berichten. Dazu kamen viele interessierte und engagierte Menschen, die sich leicht anstecken ließen und gar nicht erst davon überzeugt werden mussten.

Was ist bei deinem Workshop gut gelungen?

Ich habe einzelne wundervolle Rückmeldungen bekommen. Das ist nicht selbstverständlich. Deswegen glaube ich, dass manches von dem, was ich vermitteln wollte, gelungen ist. Zugleich waren eben die offenen und begeisterten Menschen da, die *Ich schaffs!* zusammengebracht hat und das Gelingen so leichtgemacht haben.

Inwiefern hast du von den Teilnehmern profitiert?

Zuerst habe ich von ihrer positiven Energie und der wertschätzenden Stimmung profitiert, die mich bekräftigt haben in dieser Art zu arbeiten. Dann hätte ich gerne noch viel mehr von ihnen und ihrer Arbeit erfahren. Das nächste Mal eben ...

## **Rückblick**

Diese kleine Auswahl an Tagungseindrücken zeigt die große Flexibilität des *Ich schaffs!*-Programms: Das Programm ist sowohl in verschiedenen Kontexten als auch bei unterschiedlichen Gruppengrößen einsetzbar. Und gerade in dieser Flexibilität steckt der Gewinn und der Charme dieser Methode, sodass jeder Teilnehmer mit neuen Ideen und viel Tatendrang die Tagung verließ.

Mit dem Gefühl für die Arbeit im Alltag mit *Ich schaffs!* auf mehreren Ebenen bestärkt worden zu sein, gehen wir nach der Tagung ins Wochenende. Das lag an der inspirierenden Begegnung mit Ben, den bereichernden Workshops und nicht zuletzt am Austausch mit den vielen engagierten *Ich schaffs!*-Begeisterten. Wir sind gespannt, ob die ein oder andere Zukunftsvision Wirklichkeit werden kann.